



Bruder Kunibert (Franz) Karg OSB

Missionsbenediktiner von Sankt Ottilien und Peramiho

29. März 1930 – 6. März 2024

Unerwartet, aber friedlich verschied Bruder Kunibert Karg am Nachmittag des 29. März. Er stand kurz vor seinem 94. Geburtstag und im 75. Jahr seiner Mönchsprofess. Er hatte an diesem Tag wie üblich an Morgenlob und Gottesdienst teilgenommen und war zur täglichen Büroarbeit gegangen. Als er nachmittags zurückkam, legte er sich zu einer Ruhepause hin und entschlief in die Ewigkeit.

Bruder Kunibert kam 29. März 1930 im Gimpertshausen (Kreis Neumarkt in der Oberpfalz, Diözese Eichstätt) als drittes von fünf Kindern des Landwirtes Johann Karg und seiner Frau Anna (geb. Neumeier) zur Welt. In Gimpertshausen besuchte er auch von 1936 bis 1943 die Volksschule und anschließend bis 1945 die landwirtschaftliche Berufsschule. Danach arbeitete er in der Landwirtschaft der Eltern. Durch Vermittlung des Ortspfarrers, der ihn als „heiter, zuverlässig, einfach und fromm“ nachdrücklich empfahl, begann er am 20. April 1947 sein Postulat in der Erzabtei St. Ottilien und noch im März eine Ausbildung als Gemüsegärtner. Bei der Noviziatsaufnahme am 20. April 1948, also kurz nach Vollendung des 18. Lebensjahres, erhielt er den Namen des Kölner Bischofs Kunibert. Das Noviziat endete mit der einfachen Profess, die am 22. April 1949 stattfand. Am 15. März 1950 konnte er seine Gärtnerausbildung mit der Gesellenprüfung abschließen. Im Dezember desselben Jahres wurde er nach Sant'Anselmo/Rom versetzt, wo er über vier Jahre hinweg mit zwei Helfern die damals recht umfangreichen Gartenanlagen betreute. Dabei musste er trotz seiner Jugend ganz selbstständig arbeiten. Für die ewige Profess am 27. April 1952 kehrte er für kurze Zeit nach St. Ottilien zurück. Nach der Rückkehr aus Rom im Mai 1954 wurde der vielseitig veranlagte Mitbruder zunächst in der Maurerei, dann in der Metzgerei und schließlich in der Malerei eingesetzt. Damit sollte wohl seine Missionsausendung nach Ostafrika vorbereitet werden, die am 20. Mai 1956 stattfand. Die lange Reise per Schiff und über Land zum Einsatzort Peramiho dauerte gut vier Wochen.

Kurz nach seiner Ankunft wurde er als Stationsbruder nach Litembo versetzt. Etwas humorvoll vermerkt er, dass ihm noch schnell einige Handgriffe gezeigt wurden, bevor „die ganze Arbeit auf den Schultern des Neulings lag, der in fremder Umgebung und mit allem zurecht kommen sollte.“ Es folgten Einsätze in weiteren 13 Stationen, bis er 1979 wieder nach Peramiho zurückversetzt wurde. Dort übernahm er den Bauhof, der zur Lebensaufgabe werden sollte. Dazu bedurfte es eines erheblichen Organisationstalents, weil Baustoffe wie Ziegel, Betonbauteile, Rohre, Klinker und anderes mehr mit einem großen Arbeiterstab herzustellen waren. Der große Betrieb war derart leistungsfähig, dass auch im Umkreis von Peramiho mehrere Kirchen komplett unter seiner Regie hergestellt wurden. Das bedeutendste Bauwerk, das dabei zwischen 1975 bis 1978 entstand und von ihm entworfen wurde, ist die in einem ansprechenden modernen Stil gestaltete Kathedrale von Njombe (der Kirchturm ist auch ein Wasserturm).

Neben dem Bauhof oblag ihm die Anlagenpflege im Abteigelände, wobei ihm seine gärtnerische Ausbildung zugute kam. Dabei verfeinerte er die Kunst des Betongießens derart, dass er auch große Statuen für den Außenbereich anfertigen ließ. So ist die eindrucksvolle Benediktsstatue im Eingangsbereich des Klosters ein Zeugnis seiner Verschönerungsarbeiten. Zu seinem gärtnerischen Erbe gehörte auch die Anlage eines Weinbergs, der Tafelobst für das Kloster lieferte.

Persönlich war Bruder Kunibert heiter und gesellig veranlagt. So bot er in gut bayerischer Tradition Sonntags einen Frühschoppen an. Aufgrund seiner zahlreichen Projekte hatte er einen großen Bekanntenkreis, aus dem ihn auch immer wieder Hilferufe erreichten. Mit Hilfe großzügiger Spender in Deutschland konnte er in seinem Umkreis viel Gutes tun. Dank einer geradezu eisernen Gesundheit und hoher Disziplin arbeitete er bis zum letzten Lebenstag täglich von 8.00 bis 15.00 Uhr in seinem Büro im Bauhof. Daneben nahm er intensiv am Gebetsleben der Gemeinschaft teil.

Wir beten und hoffen, dass dem hochverdienten Mitbruder nun die ewige Ruhe geschenkt werde!

Requiem am Montag, den 12. März 2024, um 11.15 Uhr, in der Abteikirche von Sankt Ottilien.

Erzabt Wolfgang Öxler und Konvent der Erzabtei Sankt Ottilien